Weiden, Schneeball und Holunder

Das Burghölzliprojekt macht Fortschritte

JONAS LANDOLT

Falls Sie in den vergangenen Wochen am Waldrand auf der Weinegg, oberhalb des Mühlebödeli, vorbeigekommen sind, haben Sie sicherlich bemerkt, dass sich dort einiges getan hat. Nachdem in den vergangenen Jahren bereits der Waldrand aufgewertet wurde, waren nun die Waldrandzugänge dran. Entlang der Zäune wuchsen in den vergangenen Jahren Bergahorne und Eschen, welche die Zugänge immer mehr verschlossen. Das Ziel war es, diese zu Bäumen hochwachsenden Arten durch wertvolle einheimische und grösstenteils niedrige Büsche zu ersetzen. Beim östlichen Zugang sollte zudem das Baumrondell des «Lindenhügels» wieder besser sichtbar werden. Gossauer (1925) beschrieb diese Kleinanlage folgendermassen: «Bei der Burgwies liegt der Lindenhügel, auf dem in schöner Kraft ein Denkbaum grüsst. Er wurde zur Feier der 500. Wiederkehr des Eintritts unserer Stadt in den Bund der Eidgenossen am 1. Mai 1851 gepflanzt.» Die Linde steht noch heute an diesem Ort und zumindest der westliche Teil des umgebenden Baumrings ist ebenfalls erhalten. Dank dem Pflegeeingriff kommt dieses Rondell nun wieder viel besser zur Geltung, und durch das Pflanzen von niederwüchsigen Büschen wird die historische Anlage auch in Zukunft erkennbar sein. Die neu gepflanzten frühblühenden Weiden sind eine wichtige Nahrungsquelle für die bereits im März fliegenden Wildbienen. Holunder und Schneeball locken mit ihrer Blütenpracht hunderte Insekten an und liefern im Herbst den Vögeln in Form von Beeren wertvolle Energie für den Zug nach Afrika oder die Überwinterung bei uns. Heckenrosen, Weiss- und Schwarzdorn sind ideale Brutplätze für verschiedene Vogelarten, da sie aufgrund der Dornen katzensicher sind. Und der Faulbaum ist die Raupenfutterpflanze von Zitronenfalter und Faulbaumbläuling. Die Liste könnte noch weitergeführt werden. Es wurden vierzehn verschiedene Straucharten gepflanzt. Momentan sind die Büsche noch durch ein Gitter geschützt, damit sie nicht von Rehen verbissen werden oder als Wurststecken enden. Das Projekt wurde finanziert durch den Verein «Natur im Siedlungsraum», den WWF Zürich und Grün Stadt Zürich.

Durch den Pflegeeingriff kommt das historische Baumrondell des «Lindenhügels» wieder zur Geltung. Die frisch gepflanzten Sträucher sind momentan noch mit Gittern geschützt.

Auf dem Gelände der Epi-Klinik: Die magere Wandkiesfläche ist ideal, um eine Vielfalt an Brachen- und Wiesenblumen wachsen zu lassen, die für Wildbienen überlebenswichtig sind.

Ein zweites Projekt wird momentan in der Schweizerischen Epilepsie-Klinik umgesetzt. Dort durften wir für die Gärtnerei ein Gestaltungskonzept für einen kleinen Hang ausarbeiten. Unser Vorschlag für ein Wildbienenparadies stiess auf grossen Anklang und konnte in den vergangenen Wochen von der Gärtnerei selbst umgesetzt werden. Die Grasnarbe wurde entfernt und durch Wandkies ersetzt, anschliessend wurden verschiedene Brachen- und Wiesenpflanzen angesät, welche für Wildbienen besonders wertvoll sind. Eine kleine Trockensteinmauer bietet unterschiedlichsten Arten Unterschlupf. Weitere Strukturen wie Sandlinsen und Holzhaufen ergänzen die Fortpflanzungs- und Versteckmöglichkeiten. Es wird noch mindestens ein Jahr dauern, bis die Fläche in voller Pracht erstrahlt. Aber dann wird sie sowohl den Wildbienen als auch den Menschen grosse Freude bereiten.

Jonas Landolt ist Geschäftsführer des Fördervereins «Natur im Siedlungsraum»